

Qualitätssicherung in der Forschung

Hochschulen lernen durch Best-Practice-Modelle

von Matthias Richter und Ivonne Mallasch

Die fünf staatlichen sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften stellen sich mit der Umsetzung des Projekts „Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement in der Forschung“ den aktuellen Erfordernissen, die sich aus dem hohen Bedarf an Forschungsleistungen und dem Wettbewerb mit anderen Hochschul- und Forschungseinrichtungen – national und international – ergeben. Die technologische Leistungsfähigkeit und die Innovationskraft von Wissenschaft und Wirtschaft werden auch künftig die Zukunftsfähigkeit Deutschlands bestimmen. Gerade an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bestehen durch die enge Vernetzung mit der Wirtschaft beste Voraussetzungen dafür.

Mit der Umsetzung des sächsischen Hochschulgesetzes erwachsen für die zentralen Hochschulverwaltungen neue Qualitätsanforderungen. Dies schließt neben der Sachqualität der Prozessabläufe die kontinuierliche Verbesserung der Kommunikationskultur und der umfassenden Verwirklichung des Servicegedankens in allen die Forschung unterstützenden, administrativen Tätigkeitsbereichen ein. Die Optimierung und regelmäßige Evaluation der Forschungstätigkeit an den Hochschulen ist nicht nur eine Verpflichtung aus dem Sächsischen Hochschulgesetz – vielmehr sind genau das die Grundlagen für eine erfolgreiche Arbeit der Wissenschaftler.

An dem Projekt sind neben der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kunst Leipzig, die Hochschule Mittweida und die Hochschule Zittau/Görlitz beteiligt. Finanziert wird es vom Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Die erste Förderperiode war 2012, die Weiterförderung des Projekts ist bis Ende 2014 vorgesehen.



Sie arbeiten im Projekt „Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement in der Forschung“ zusammen (v.l.n.r.): Ivonne Mallasch (WHZ), Sabine Scholz (Hochschule Zittau/Görlitz), Dirk Lippik (HTWK Leipzig), Marianne Vogel (WHZ), Birgit Heilemann-Saupe (Hochschule Mittweida).

In der ersten Projektphase von Januar bis Dezember 2012 wurde ein „Qualitätszirkel“ der fünf projektbeteiligten Hochschulen geschaffen. Dieser ist zuständig für die Bearbeitung des Projekts an den Einrichtungen, für die Kommunikation und Abstimmung mit verantwortlichen Struktureinheiten und für die Förderung eines umfangreichen Erfahrungs- und Wissensaustausches. Der Qualitätszirkel wird auch in der folgenden Projektphase bis 2014 regelmäßig Arbeitsstände diskutieren, Ergebnisse kommunizieren und die Vernetzung mit externen Wissensträgern intensivieren. Ziel des ersten Projekt-Abschnitts war es unter anderem, eine Bedarfserhebung an jeder Hochschule vorzunehmen. Dazu wurden interne Strukturen im Bereich Qualitätssicherung in der Forschung analysiert. Erweitert wurde die Bedarfsanalyse an jeder Hochschule durch eine Online-Umfrage sowie persönliche Gespräche über die Rahmenbedingungen für Wissenschaftler. Ergänzend wurden „Best Practice“-Ansätze zu qualitätssichernden Instrumenten anderer deutscher Hochschulen untersucht und ausgewertet. Die Analyse der Ergebnisse soll den Hochschulen dabei helfen, beispielsweise vorhandene Best-Practice-Modelle untereinander auszutauschen und zu nutzen und dadurch wiederum Zeit und Kosten zu sparen sowie einheitliche Standards aufzustellen.

Nach einer ersten Auswertung der gewonnenen Daten ergeben sich für die WHZ im Bereich Forschung erste Handlungsfelder. In der folgenden Periode 2013 bis 2014 werden in den Bereichen Kommunikation/Netzwerke, Forschungsförderung/Information, Infrastruktur/ Raumbressourcen, Prozesse und Zielesystem für Forschungsleistungen entsprechende Maßnahmen zur kontinuierlichen Verbesserung ausgearbeitet und umgesetzt.

Die Autoren

Dr.-Ing. Matthias Richter ist Prorektor für Forschung und Wissenstransfer; Dipl.-Kffr.(FH) Ivonne Mallasch arbeitet im Prorektorat Forschung und Wissenstransfer und ist Koordinatorin im Projekt „Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement in der Forschung“ und „Schaufenster Elektromobilität verbindet – Bildungsinitiative Bayern/Sachsen“.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Richter



Was wollten Sie als Kind werden? **Pilot**

Was haben Sie zuletzt gelernt? **Veränderungsprozesse können sehr zeit- und energieaufwändig sein!**

Welcher ist Ihr liebster Ort? **Mein Zuhause!**

SIE SIND GEFRAGT, Frau Mallasch



Was wollten Sie als Kind werden? **Ballerina, Tänzerin oder einfach nur groß!**

Was haben Sie zuletzt gelernt? **Geduld zu haben**

Welcher ist Ihr liebster Ort? **Den verrate ich nicht, sonst fährt dann jeder hin!**